



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundzüge der Geschichte

Egelhaaf, Gottlob

Leipzig, 1917

Dreizehntes Kapitel. Frankreich von 1498-1660

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82413)

γ. 1658—1660. Rückkehr der Stuarts. Nach seinem Tode übernahm sein Sohn Richard die Stelle des Protektors, war aber zu schwach, um sich länger als acht Monate zu behaupten. Im Mai 1659 wurde das Protektorat abgeschafft und seitens des Heeres das 1653 von Cromwell gesprengte Rumpfparlament — noch 40 Köpfe stark — wieder berufen, um den Anschein einer gesetzlichen Regierung herzustellen. Sofort begannen wieder die Streitigkeiten zwischen Parlament und Heer; das Land aber verlangte nach einem „freien“ und vollzähligen Parlament, um vermittelst dessen zu gesetzlichen Zuständen zu gelangen. Um dieses Ziel zu erreichen, warf es sich am Ende Karl II. wieder in die Arme, wobei vor allem der General Monk durch seinen Übertritt auf die Seite der Stuarts die Entscheidung herbeiführte. Nachdem Karl II. in der sog. „Deklaration von Breda“ die geforderten Bürgschaften betreffs der Amnestie und Gewissensfreiheit gegeben hatte, konnte er am 29. Mai 1660 wieder in das jubelnde London einziehen. Als Feinde der Freiheit von England hatte man die Stuarts noch vor elf Jahren enthauptet oder verbannt; nun rief man sie freiwillig zurück als Beschützer eben dieser Freiheit gegen die Tyrannei des durch die Revolution geschaffenen Heeres. Aber die Stuarts kamen als dieselben zurück, als die sie gegangen waren; sie hatten „nichts gelernt und nichts vergessen“.

III. Zeit von
1658—1660.

Protektorat
abgeschafft
1659.

Monk.

Herstellung
der Stuarts.
Karl II.
1660—1685.

Dreizehntes Kapitel.

Frankreich von 1498—1660.

a. Frankreich unter Franz I. und Heinrich II. 1515—1559. Auf Karl VIII. (S. 12) folgte in Frankreich Ludwig XII. (1498—1515), der Mailand eroberte, ohne es aber gegen die heilige Liga behaupten zu können. Seine Regierung im Innern war so sparsam, umsichtig und wohlwollend, daß er den Beinamen „Vater des Volkes“ erhielt. Ludwigs Vetter und Schwiegersohn, der tapfere, verschla-

Ludwig XII.
1498—1515.

Franz I.
1515—1547.

gene, ausdauernde und prunksüchtige Franz I. (1515—47) gewann Mailand 1515 zurück, unterlag 1519 bei der Kaiserwahl gegen Karl V. und büßte Mailand durch die Niederlage vor Pavia 1525 wieder ein; er behauptete aber Burgund und setzte sich 1536 in den Besitz von Savoyen (vgl. S. 29 ff.). Die vielen Kriege führten eine fortwährende Steigerung aller Steuern herbei, worunter das durch Ludwig XII. reich gemachte Land schwer litt. Den Künsten und Wissenschaften war der König, dem Zeitgeschmack entsprechend, ein Gönner und Freund, und der freisinnige Kleriker

Rabelais
† 1553.

Rabelais († 1553, der geniale Verfasser des satirischen Romans *vie inestimable du grand Gargantua*) genoß vor allen

Heinrich II.
1547—1559.

seine Gnade. Franz' I. Sohn Heinrich II. (1547—59) gewann durch den Vertrag mit den deutschen Protestanten (S. 41) Metz, Toul und Verdun; den Engländern entrifs er Calais; dagegen scheiterte sein Angriff auf die Niederlande, und Savoyen mußte er 1559 im Frieden von Cateau-Cambresis wieder herausgeben (S. 46). Auch unter ihm nahm die Steuerlast stetig zu; der Staat hatte einen jährlichen Abmangel von 2 1/2 Millionen Livres (= 15 Millionen Franken nach heutigem Geld), der durch Anleihen oder durch außerordentliche Steuern gedeckt werden mußte. Bloß solche Bedrängnisse vermochten die Krone noch, sich an die Reichsversammlung, die aus Adel, Geistlichkeit und bürgerlichen Abgeordneten bestehenden „*états généraux*“, zu wenden.

Etats
généraux.

b. Hugenoten. Religionskriege seit 1562. Ende der Valois 1589. Trotz blutiger Verfolgung war schon unter

Eindringen
des Calvinis-
mus.

Franz I. der Protestantismus in Frankreich eingedrungen; Calvin selbst (S. 49) stammt ja aus Frankreich; sein Schüler Theodor de Beza genoß wegen seiner Frömmigkeit und seines feinen, maßvollen Auftretens allgemeine Achtung.

„Huge-
notten.“

Man zählte 1561 etwa 2000 Gemeinden der „Hugenotten“ in Frankreich; namentlich unter dem Adel und im Süden des Landes, auf dem alten Albigenserboden, gewann der Calvinismus großen Anhang. An der Spitze der Evangelischen stand das Haus Bourbon, eine Seitenlinie der Valois; das Haupt dieser Linie war der König Anton von Navarra (S. 13), neben ihm sein Bruder, Prinz Louis von Condé.

Haus Bour-
bon.

Als Führer der katholischen Partei galten die Guisen, ein lothringisches Adelsgeschlecht, das von dem zweiten Sohne des Herzogs Renuart II. von Lothringen (Teil II 145) abstammte. Franz von Guise war der heldenmütige Verteidiger von Metz (S. 41) und der Eroberer von Calais; sein Bruder Karl bekleidete die Würde eines Kardinals. Namentlich den ersten Sohn Heinrichs II., Franz II. (1559—1560), den Gemahl Maria Stuarts, beherrschten die Guisen fast unbedingt; und als unter der Regierung des zweiten Sohnes, Karls IX. (1560—74), für den seine Mutter Katharina von Medici die Vormundschaft führte, den Hugenotten 1562 durch den Erlass von St. Germain eine freilich sehr eingeschränkte Duldung gewährt ward und unter den Katholiken selbst die Partei der „Politiker“ sich bildete, welche im Staatsinteresse ein friedliches Zusammenleben der Konfessionen anstrebte, da überfiel Franz von Guise zu Vassy in der Champagne eine Schar Hugenotten im März 1562 und ließ sie hinwürgen. Damit war das Zeichen zu einer schauerlichen Reihe von acht Religionskriegen gegeben¹⁾, in deren Verlauf zuerst Franz von Guise 1563, dann auch Louis von Condé 1569 den Tod durch Meuchelmörder fanden. Im Jahre 1570 gestand man den Hugenotten wieder Duldung zu, und ihr Führer, der edle, fromme und patriotische Admiral Caspar de Coligny, gewann bei dem jungen König Karl IX. solchen Einfluß, daß ein Bund Frankreichs mit den damals gegen Alba kämpfenden Niederländern und ihr Anschluß an Frankreich so gut wie sicher schien. Aus Furcht, daß Colignys Einfluß sich befestige, verband sich Katharina von Medici mit der schroff katholischen Partei; und während zur Feier der Hochzeit Heinrichs von Navarra (des Sohns Antons) mit Karls IX. Schwester Margareta die Häupter der Hugenotten in Paris anwesend waren, wurde der junge König durch Vorspiegelung einer ihm von den Hugenotten drohenden Gefahr vermocht, ihrer Niedermetzlung in der Bartholomäusnacht vom 24. August 1572 zuzustimmen; in Paris wurden zweitausend

Guisen.

Franz II.
1559—1560.Karl IX.
1560—1574.Erlass von
St. Germain
1562.

Vassy 1562.

Acht Reli-
gionskriege
1562—1596.Coligny
1519—72.Bartholo-
mäusnacht
(Bluthoch-
zeit) 1572.

¹⁾ 1. 1562—63; 2. 1567—68; 3. 1569—70; 4. 1572—73; 5. 1575 bis 1576; 6. 1577; 7. 1579—80; 8. 1586—96.

Hugenotten, in den Provinzen die zehnfache Anzahl hingeschlachtet. Aber auch durch diese greuliche Tat — die indessen nicht sowohl in einer langen teuflischen „Prämeditation“ (d. h. vorherigen Überlegung) als in augenblicklichen Verhältnissen ihren Ursprung hatte — wurden die Calvinisten nicht vernichtet; sie hielten sich in La Rochelle, und 1573 ward ihnen abermals Duldung gewährt. Karl IX. starb 1574 und hinterließ den Thron seinem sitten- und gewissenlosen Bruder Heinrich III. (1574—89). Weil den Hugenotten fortwährend grössere Rechte eingeräumt wurden, so gründete Heinrich von Guise, der Sohn des Franz von Guise, ein stattlicher und tatkräftiger Mann, 1576 die „heilige Ligue“ „zur Erhaltung des Gottesdienstes nach der Form der heiligen katholischen Kirche“. Da Heinrich III. keine Kinder hatte und sein letzter Bruder Franz von Anjou (S. 62) 1584 starb, so wurde Heinrich von Navarra, das Haupt der Hugenotten, nunmehr der nächst berechnigte Thronerbe. Um ein protestantisches Königtum abzuwehren, schloß Heinrich von Guise namens der „heiligen Ligue“ mit Philipp II. ein Bündnis, und erlangte eine so übermächtige Stellung, daß ihn Heinrich III. im Dezember 1588 ermorden ließ. Vor dem Zorn der Ligisten mußte sich aber der König zu seinem Vetter Heinrich von Navarra flüchten, und im August 1589 ward er von dem Jakobinermonch Clement erstochen.

c. Bourbons seit 1589. Heinrich IV. Edikt von Nantes. Nun ging der Thron von den Valois auf die Bourbons, auf Heinrich IV. über (1589—1610). Dieser erfocht zwar mehrere Siege; aber die Ligisten unterwarfen sich ihm erst, als er im Juli 1593 in der Kathedrale von St. Denis zur katholischen Kirche übertrat („*Paris vaut bien une messe*“). Nun öffnete ihm (März 1594) Paris die Tore, der Papst löste ihn 1595 vom Banne, und die Führer der Ligisten söhnten sich 1596 mit dem Könige aus. Auch Philipp II. schloß 1598 den Frieden von Vervins, der den von Câteau Cambresis herstellte. Im Dezember des gleichen Jahres wurde dann mit Zustimmung des obersten Gerichtshofes, des „Parlaments“ von Paris, das Edikt von Nantes bekannt gemacht, nach welchem den Hugenotten 1) eine

Heinrich III.
1574—1589.

Heilige
Ligue 1576.

Bund der
Ligue mit
Philipp II.
1584.

Guise er-
mordet 1588.

Haus Bour-
bon 1589—
1792.

Heinrich IV.
1589—1610,
geb. 1553.

Heinrich IV.
katholisch
1593.

Ende des
Bürgerkriegs
1596.

Edikt von
Nantes 1598.

wenn auch noch örtlich beschränkte Religionsübung, 2) der Genuß der bürgerlichen Rechte in demselben Mafß wie den Katholiken, und 3) das Recht gewährt wurde, in mehreren „Sicherheitsplätzen“ acht Jahre lang Besatzungen unterhalten zu dürfen, als Bürgschaft gegen einen Bruch der ihnen gemachten Versprechungen.

d. **Herstellung Frankreichs unter Heinrich IV.** Nunmehr ging Heinrich IV. mit allem Eifer und großem Erfolg daran, die durch den langen Bürgerkrieg dem Lande geschlagenen Wunden zu heilen, wobei er einen tüchtigen Mitarbeiter an dem Herzog von Sully fand. Den verständigen, umfassenden und ausdauernden Bemühungen beider gelang es, nicht nur den jährlichen Fehlbetrag im Staatshaushalte zu beseitigen, sondern am Ende sogar Überschüsse zu erzielen. Der weitblickende Monarch förderte alle Anstalten, die der Herstellung des Wohlstandes dienlich waren (Einführung der Seidenzucht 1601); die Bauern schützte er vor Mißhandlung und Wildschaden; unter ihm begann auch die Besiedelung Cánadas durch die Franzosen. Den widerspenstigen Adel hielt der große König fest im Zaum; ebenso machte er sich von dem Einfluß der Parlamente und von den Reichsständen unabhängig; den adeligen Gouverneuren der Provinzen gab er königliche Beamte (Intendanten) zur Seite, in deren Hand er die wirkliche Regierung der Provinzen legte. Bei der Masse des Volkes aber war er als der „gute König“ außerordentlich beliebt. Im Begriff, sich als Gegner Habsburgs in den Cleveschen Erbfolgestreit zu mischen (S. 70), wurde Heinrich IV. von dem über den „Bund des Königs mit Ketzern und Türken“ aufgebrachtten Fanatiker Ravallac am 14. Mai 1610 erstochen; Ravallac ward zur Strafe von vier Pferden zerrissen.

Sully; Finanzreform.

Absolute Regierung.

e. **Ludwig XIII. 1610. Richelieu 1624.** Für Heinrichs IV. noch minderjährigen Sohn Ludwig XIII. (1610—1643) führte zunächst dessen herz- und geistlose Mutter Maria von Medici die Regentschaft; sie berief 1614 die Reichsstände zum letztenmal vor der Revolution (1789) zusammen. Seit 1624 leitete den Staat tatsächlich der Kardinal Richelieu (Jean Armand du Plessis, Herzog von Richelieu), der *im Innern* die unbeschränkte Königsgewalt, *nach*

Ludwig XIII.
1610—1643.

Richelieu
Minister
1624—1642,
geb. 1585.

aufsen die Demütigung des Hauses Habsburg erstrebte. In Verfolg des ersteren Ziels unterwarf er 1628 die Hugenotten, die sich in der Seestadt La Rochelle lange tapfer gegen die königlichen Truppen verteidigten, und entzog ihnen 1629 ihr Recht auf die Behauptung besonderer „Sicherheitsplätze“, das mit dem königlichen Ansehen nicht vereinbar war; er beliefs ihnen aber vermöge des Gnadenerlasses von Nimes alle ihre religiösen und bürgerlichen Rechte ohne Schmälerung. Es waren überhaupt nicht die Glaubensansichten der Hugenotten, die der Kardinal bekämpfte; es galt, in ihnen die Widerstandskraft des hohen Adels zu brechen. So schlug Richelieu auch die adeligen Verschwörungen mit Härte nieder, die sich deshalb gegen seine Person richteten, weil er das monarchische Prinzip mit äußerster Festigkeit vertrat. Den Habsburgern gegenüber behauptete er Mantua für den Herzog von Nevers (S. 77), und durch die Unterstützung der Schweden und deutschen Protestanten gab er dem dreißigjährigen Kriege eine für Frankreich erfolgreiche Wendung (S. 80. 82 f.); französische Flotten nahmen die Inseln Martinique und St. Guadeloupe in Westindien; in Cánada ward die Stadt Quebec angelegt; den Aufstand des portugiesischen Adels gegen Philipp IV. 1640 hat Richelieu unterstützt. Er starb, in den Jahrbüchern Frankreichs unvergeßlich, auch als großartiger Förderer von Wissenschaft und Kunst (1635 Stiftung der *académie française*), im Dezember 1642. Im Mai 1643 folgte ihm Ludwig XIII. im Tode nach, ein persönlich nicht bedeutender Fürst, der sich aber das große Verdienst erwarb, daß er den gewaltigsten Staatsmann des Jahrhunderts über 18 Jahre lang gegen alle seine Feinde im Amte erhielt.

Hugenotten
besiegt 1628.

Adelige Ver-
schwörun-
gen.

Äußere
Erfolge.

*académie
française*
1635.

Ludwig XIV.
1643–1715;
geb. 5. Sept.
1638.

Mazarin.

f. Ludwig XIV. 1643. Mazarin. Fronde. Für den noch unmündigen, erst im fünften Jahre stehenden Ludwig XIV. (1643–1715) führte seine Mutter Anna, eine spanische Infantin, die Schwester Philipps IV., die Regentschaft; ihr erster Minister war der von Richelieu selbst empfohlene Kardinal Mazarin (eigentlich Mazarini, ein geborener Römer). Die schwere Steuerlast, welche der Krieg mit Spanien und dem Kaiser im Gefolge hatte, erregte im Volke

allgemeine Unzufriedenheit, und der gleichzeitige Kampf gegen den Absolutismus Karls I. erweckte auch in Frankreich freiheitliche Bestrebungen. Das Pariser Parlament versuchte, die Rolle des „Senats“ neben dem „Cäsar“ zu spielen, und die französische Aristokratie machte gegen den italienischen Emporkömmling Opposition. Als Mazarin 1648, in demselben Jahre, da der westfälische Friede einen großen Teil des Elsasses an Frankreich brachte, den Widerstand des Parlaments mit Gewalt dämpfen wollte, griff das Volk von Paris zu den Waffen (*journee des barricades*), und eine Anzahl herrschsüchtiger Edelleute bildete den Bund der sogenannten *Fronde*, der von dem Coadjutor von Paris, Paul von Gondi (späterem Kardinal von Retz), angeführt wurde und den Sturz des Ministers anstrebte. Mazarin bestätigte die Freiheiten des Parlaments, mußte sich aber 1651—53 vor dem Andrang des Adels nach Köln in die Verbannung begeben und konnte erst 1653 zurückkehren, als sein gefährlichster Gegner, Prinz Louis von Condé, gegen den königlichen Feldherrn Turenne Paris nicht behaupten konnte; Condé floh als „neuer Coriolanus“ zu den Spaniern. Mazarins Triumph war auch der Triumph der Monarchie über ihre aristokratischen Gegner. Der Kardinal schloß 1659 noch den pyrenäischen Frieden (S. 93), in dem auch die Heirat Ludwigs XIV. mit der Infantin Maria Theresia von Spanien ausbedungen war, und übte großen Einfluß auf den Abschluß des Friedens von Oliva (S. 94). Im März 1661 aber starb er, und Ludwig XIV. übernahm selbst die Zügel der Regierung. Mit ihm beginnt eine neue Ära, die der absoluten Monarchie.

Pariser Parlament.

La Fronde; les frondeurs 1648.

Mazarin kehrt zurück 1653.

Pyrenäischer Friede 1659.

Mazarins Tod 1661.